

1. In einem Feldgehölz an der Bahnlinie zwischen Okarben und Nieder-Wöllstadt im Kreis Friedberg (Hessen). Sie brüteten in etwa 8 bis 10 Paaren dort am Rande des Wäldchens auf Eschen und jungen Eichen. Die Nester standen zwischen 3 und 10 Meter sehr frei zwischen Astgabelungen und am Stamm der unbelaubten Bäume. Ein Teil der Nester, die ich untersuchte, enthielten am 1. 5. durchweg volle bebrütete Gelege.

2. In der Gemarkung Ober-Erlenbach bei Bad Homburg v. d. H., südlich der Straße nach Kloppenheim (Kreis Friedberg). Dort brütete ein Paar 4 m hoch auf einem Birnbaum. Am 24. 4. 1962 befanden sich in dem Nest 6 Eier. Etwa 20 Meter davon entfernt brütete auf einem jungen Apfelbaum ein Paar von *Lanius excubitor*. Auf die Symbiose beider Arten wurde schon von verschiedenen Autoren hingewiesen. Allerdings brütete letzterer schon 1961 dort, während die Wacholderdrosseln erst 1962 dazu kamen.

3. Ebenfalls in einem Paar fand ich *Turdus pilaris* in einem Obstbaumstück bei Nieder-Erlenbach brütend vor.

Die beiden letzten Funde beweisen, daß die Wacholderdrossel fast den Taunus erreicht hat und an geeigneten Stellen in der Wetterau überall vorkommen kann.

HERBERT WERNER, Frankfurt a. M.-Heddernheim, Brühlstraße 6



Schnabelmißbildung bei einer Amsel — *Turdus merula*

Im Winter 1961/62 konnte ich an einer Futterstelle in meinem Garten ein Amsel-♀ mit gekreuztem Schnabel beobachten. Am 10. 4. 1962 gelang es mir, den Vogel zu fangen und Einzelheiten festzustellen.

Der Oberschnabel war verhältnismäßig gerade gewachsen, während der untere stark nach links gebogen war. Die Zunge lag nicht etwa auf der unteren, sondern hing unter der oberen Schnabelhälfte.

Beide Schnabelhälften hatten eine Länge von 23 mm. Die Gesamtlänge des Vogels betrug 230 mm, die der Flügel 117 mm. Auch das Gewicht war mit 85 Gramm geringer als bei einem normal gebildeten Vogel. Bis zum 6. 5. 1962 konnte ich das Tier regelmäßig beobachten.

HELMUT DÖPFER, Nidda/Oberh., Bahnhofstraße 20

Schwarzkehlchen — *Saxicola torquata* — im Enkheimer Ried

Am 10. 5. 1962 gegen 19 Uhr sahen meine Frau und ich vom Fahrweg Bischofsheim — Günthers Eisfabrik/Enkheim aus ein Schwarzkehlchen, das auf einem kahlen Bäumchen saß. Es war ein ausgefärbtes Männchen mit ganz schwarzem Kopf und Kehle, 2 weißen Flecken an den Seiten des Halses und rostroter Brustfärbung. Mehrmals flog es auf und ließ sich gleich wieder unter lebhaften Schwingungen und mit ausgebreitetem Schwanz auf den alten Platz herab. Am 12. 5. sahen wir dieses Schwarzkehlchen nochmals an der gleichen Stelle. KRIEGLSTEIN, Frankfurt am Main, hat am 13. 5., ebenfalls an der gleichen Stelle, je 1 Schwarzkehlchen-Männchen und -Weibchen beobachtet (mündl.).

R. KOCH, Frankfurt am Main, Westring 46

Schwarzkehlchenbrut — *Saxicola torquata* — in Frankfurt-Heddernheim

In der Zeit vom 23. 4. bis zum 2. 7. 1960 beobachtete ich in Frankfurt am Main-Heddernheim in der Nähe der Straßenbahnhaltestelle Riedwiese ein Brutpaar. In dem nur 2 Meter von den Straßenbahnschienen entfernten Nest lagen am 30. 4. 1960 5 Junge und ein unausgebrütetes Ei. Die Jungen wurden von mir am 7. 5. 1960 beringt (Helgoland 9474905 bis 909). Am 19. und 20. 6. 1960 fütterte das Männchen wieder. Dabei zeigten Männchen und Weibchen ein merkwürdiges Verhalten. Beide hielten sich etwa 20 m vom ersten Nest entfernt in einem unübersichtlichen Gelände auf und waren viel scheuer als im April—Mai. Ein zweites Nest konnte ich nicht finden. Interessant ist, daß nach PLUGINSKI die Schwarzkehlchen bis zu viermal im Jahr brüten (vgl. Orn. Mitt. 8, S. 41—43, 1956). Erwähnen möchte ich noch, daß ich bereits am 4. und 5. 6. 1959 am Rande einer Lehmkuhle in Frankfurt am Main-Praunheim 1 Paar Alt- und 2 Jungvögel festgestellt habe.

J. FALTERMEIER, Frankfurt am Main, Marbachweg 69

Überwinterungsversuch vom Zilpzalp — *Phylloscopus collybita* — ?

Am 2. Dezember 1962 beobachtete ich in meinem Garten (Frankfurt am Main-Unterliederbach) einen Laubsänger, der unmittelbar über dem Boden zwischen Küchenkräutern und Steingartenpflanzen nach Nahrung suchte. Die Temperatur betrug bei gefrorenem Boden nur wenige Grad unter Null, und der Vogel hüpfte mit stark aufgeplustertem Gefieder ohne besondere Hast und Scheu zwischen den Pflanzen umher. Höchstwahrscheinlich handelte es sich um einen Weidenlaubsänger, von dem bereits mehrfach Überwinterungsversuche gemeldet worden sind. So sah SUNKEL am 2. 12. 1927 noch 2 Vögel in Marburg, und NEUBAUER beobachtete einen Vogel in den Monaten Dezember bis Februar 1951/52 bei Niederwalluf am Rhein (GEBHARDT und SUNKEL, „Die Vögel Hessens“, 1954). Auch VOOUS vermerkt in seinem „Atlas der Europäischen Vögel“ (1960) Überwinterungsversuche aus West- und Mitteleuropa.

Dr. W. HOHORST, Frankfurt am Main-Unterliederbach

Ungewöhnlicher Brutplatz einer Bachstelze — *Motacilla alba*

Eine interessante Beobachtung konnte ich im Mai 1962 machen. Im Bahnhof Nidda brütete eine Bachstelze direkt auf dem Boden, unter einem Bohlenbelag. An dieser Feststellung wäre an und für sich nichts Außergewöhnliches, wenn sich der betreffende Ort nicht innerhalb eines stark benutzten Rangiergleises befunden hätte.

Der Abstand vom Nestrand bis zur Schieneninnenkante betrug nur etwa 10 cm. Er verringerte sich um weitere 4—5 cm, wenn ein Waggonrad diese Stelle passierte, was recht oft geschah. Die Erschütterungen dürften gerade an dieser